

Wer gedenkt der Partisaninnen und Partisanen?

Erinnerungsorte in ländlichen Räumen in Kärnten

Jakob Holzer

In der südlichsten Ecke Österreichs, nahe der slowenischen Grenze und eingebettet im Karawanken-Gebirgszug liegt die zweisprachige Gemeinde Bad Eisenkappel/Železna Kapla. Nach der österreichischen Urban-Rural-Typologie wird die Gemeinde als peripherer ländlicher Raum eingeordnet (Statistik Austria 2016). Bad Eisenkappel/Železna Kapla ist das, was man landläufig als »abgehängt« bezeichnet. Bad Eisenkappel/Železna Kapla liegt auch im zweisprachigen Gebiet Kärntens, wo neben Deutsch auch Slowenisch gesprochen wird (siehe Abbildung 1).

In diesem Kärntner Gebiet mit deutschsprachiger Mehrheit und slowenischsprachiger Minderheit erinnern 56 Denkmale an den Partisan*innenkampf im Zweiten Weltkrieg. Das größte und bekannteste Partisan*innen-denkmal ist jenes mit seinen zwei Standorten am Peršmanhof in der Gemeinde Bad Eisenkappel/Železna Kapla und in Völkermarkt/Velikovec.

Ursprünglich aufgestellt wurde das Denkmal im Jahr 1947 in der Bezirkshauptstadt Völkermarkt/Velikovec. Dort erinnerte es an 83 gefallene Partisan*innen aus dem Zweiten Weltkrieg. 1953 wurde es – von seinen deutsch-nationalen Gegner*innen als Provokation verstanden – gesprengt. Ein Teil des Denkmals (der Sockel) steht heute noch in Völkermarkt/Velikovec, während die Figurengruppe seit 1983 am zweiten Standort am Peršmanhof zu finden ist (siehe Abbildung 1). Das Denkmal besitzt durch seine wechselvolle Geschichte verschiedene, ihm eingesetzte Deutungen als Siegesdenkmal über den Faschismus, als Grabstätte, als Erinnerung an ein Verbrechen am Peršmanhof und als Provokation. Es hat eine Bedeutung als gewolltes wie als ungewolltes Denkmal und dient vor allem für die Kärntner Slowen*innen als starker Identifikationspunkt.

Das zweisprachige Gebiet Kärntens war ein umkämpftes Territorium und die Zugehörigkeit Kärntens zu Österreich mehrmals – nach dem Ersten und

Abb. 1: Lage der beiden Denkmalstandorte und zweisprachiges Gebiet in Kärnten



Kartengrundlage: Openstreetmap, Grafik: Eigene Darstellung.

Zweiten Weltkrieg – in Frage gestellt. Von deutschnationaler Seite wird Kärnten als unversehrtes deutsches Heimatland gewünscht, als Idyll gewissermaßen. Diese heimatliche Idylle wird dazu benutzt, die kärntner-slowenische Volksgruppe auszugrenzen, abzuwerten und als rückständig abzustempeln (Retzl 2005, 131ff.; May 2021). Dazu kommt, dass diese antislowenische Haltung Kärnten als rückständig, reaktionär und konservativ dastehen lässt. Dies ergibt Bezugspunkte zu Diskursen rund um ländliche Räume, die von Idylle und Ausgrenzung geprägt sind (Maschke u.a. 2020, 16). Im Sinne der Vorstellung eines »heimattreuen« und »kerndeutschen« Kärntens (Retzl 2005, 106ff.) werden Parallelen zur Wahrnehmung von ländlichen Räumen als »weiße Orte« deutlich (Maschke u.a. 2020, 27). Das Partisan*innen-Denkmal steht diesen Identitätskonstruktionen entgegen.

Der Beitrag untersucht, inwiefern dieses Denkmal, welches eng mit der kärntner-slowenischen Volksgruppe verknüpft ist, nicht mehr nur regional, sondern auch national für ganz Österreich von Wichtigkeit ist. Die Analyse des Denkmals mittels der Denkmalwerttheorie von Alois Riegl bietet sich dabei an, um einerseits die Bedeutungen des Denkmals und die damit verbundenen Identitätskonstruktionen freizulegen; andererseits bildet die

Denkmalwerttheorie den Ausgangspunkt für einen möglichen Denkmalschutz. Es können dadurch nicht nur Bezüge zwischen den Bedeutungen des Denkmals und gesellschaftlichen Prozessen gezogen werden, sondern auch Grundlagen für die Unterschutzstellung. Das für die kärntner-slowenische Minderheit wichtige Denkmal kann damit juristisch geschützt werden und offizielle Anerkennung bekommen. Dabei ist es zentral, welche Wirkungen und Bedeutungen dieses Denkmal eigentlich über die offenliegenden, in Inschriften zu sehenden hinaus besitzt. Wo bestehen Unterschiede zwischen den beiden Standorten am Peršmanhof und in Völkermarkt? Und vor allem: Wer nimmt überhaupt Anteil an dem Denkmal? Wer gedenkt also der Partisaninnen und Partisanen?

Anfänglich möchte ich kurz den aus der Denkmalpflege kommenden Ansatz der Denkmalwerttheorie erklären. Den Kontext des Denkmals und die weit vor dessen Errichtung beginnenden Konflikte stelle ich im Abschnitt 2 *Spannungsfeld Kärnten* vor. Anschließend folgt eine Vorstellung beider Denkmalstandorte am Peršmanhof und in Völkermarkt/Velikovec und deren historische Genese. Im Abschnitt 5 *Identifizierte Akteur*innen und Verbreiterung der Erbegemeinschaft* werden die relevanten Personen und Institutionen vorgestellt und deren Stellung zum Denkmal erläutert. Mithilfe der Denkmalwerttheorie analysiere ich die Positionen der identifizierten Akteur*innen und Erben des Denkmals und mache so die Wirkungen des Denkmals auf diese sichtbar. Dabei werden sowohl Unterschiede und Gemeinsamkeiten der beiden Standorte greifbar, aber auch die verschiedenen Identitätskonstruktionen, die mit dem Denkmal zusammenhängen. Abschließend mache ich deutlich, dass progressive Erinnerungskultur zu einer Verbreiterung der Anteilnahme am Denkmal geführt hat, die auch für eine Unterschutzstellung des Denkmals spricht.

Für das Verständnis von ländlicher Entwicklung ist die Denkmalwerttheorie nicht nur zur Freilegung von verschiedenen Identitätskonstruktionen geeignet, es lassen sich durch die Identifizierung unterschiedlicher Akteur*innen und deren Positionen auch konflikthafte Tendenzen in den betroffenen Regionen analysieren.

1. Denkmalwerttheorie und Erbegemeinschaften

Die Denkmalwerttheorie von Alois Riegl (1988 [1903]) bietet eine gute Möglichkeit zur Einordnung der unterschiedlichen Werte und Wirkungsebenen des Denkmals. In seinem Aufsatz »Der moderne Denkmalkultus, sein Wesen und

seine Entstehung« aus dem Jahr 1903 entwickelt Riegl die Denkmalwerttheorie, in der sich sechs gegeneinanderlaufende und sich ergänzende Wirkungen zu einem dialektisch strukturierten Erklärungsansatz verweben. Riegl unterteilt dabei in Erinnerungswerte und Gegenwartswerte. Zu den Erinnerungswerten gehören der *Alterswert*, der *historische Wert* und der *gewollte Erinnerungswert*. Die Gegenwartswerte sind der *Gebrauchswert*, der *Neuheitswert* und der *relative Kunstwert* (Dolff-Bonekämper: 2010, 28). Daneben unterscheidet Riegl auch in *gewollte* und *gewordene Denkmale*. Gewollte Denkmale sind errichtet worden, »um einzelne menschliche Taten oder Geschehnisse [...] im Bewußtsein der nachlebenden Generationen stets gegenwärtig und lebendig zu erhalten« (Riegl 1988 [1903], 43). Im Gegensatz dazu stehen gewordene Denkmale. Hierbei kommt »nicht den Werken selbst kraft ihrer ursprünglichen Bestimmung [...] Sinn und Bedeutung zu, sondern wir modernen Subjekte sind es, die ihnen dieselbe unterlegen« (ebd., 47). Bei der Untersuchung der Denkmale geht es also nicht nur um die Werte, die einem Denkmal eingeschrieben werden, sondern auch um die Frage, welche Personen ihnen dieselben zuschreiben.

Denkmale werden schon seit Längerem als Teil nationaler Identitätskonstruktionen und übernationaler Hegemonialansprüche verwendet (Dolff-Bonekämper 2004, 238). Sie können somit als Zeichen eines nationalen Raum- oder Machtanspruchs fungieren – auch über nationalstaatliche Grenzen hinaus. Die Teilhabe und Deutungshoheit an ihnen ist also stark an ethnische und nationale Kriterien geknüpft. Gerade bei Denkmalen, die sich nicht klar in einem nationalstaatlichen Kontext verorten lassen, geraten nationale Erben- und Identitätszuschreibungen schnell an ihre Grenzen. Dies geschieht vor allem deshalb, weil eine solche Konstruktion all jene ausschließt, die sich nicht in einem nationalen Kontext verorten lassen oder die »erst in jüngerer Zeit aus anderen Weltgegenden hinzugezogen sind« (ebd., 237).

Das 2005 vorgestellte Faro-Abkommen des Europarats versucht, diesen exklusiven Erbenbegriff zu erweitern und misst »den Kulturerbegemeinschaften (*heritage communities*) besondere Bedeutung bei« (Ratzenböck/Wulz 2016, 9). Eine *heritage community* ist eine Gemeinschaft von »Menschen, die bestimmte Aspekte des Kulturerbes wertschätzen, das sie im Rahmen öffentlicher Maßnahmen zu wahren und an nachfolgende Generationen zu übertragen wünschen« (Europarat 2015, Artikel 2). Eine Erbegemeinschaft ist daher nicht mehr durch ihre ethnische oder staatliche Zugehörigkeit definiert, sondern alle Menschen, die sich dem Erbe zugehörig fühlen, können teilhaben. So schreibt Dolff-Bonekämper:

»Die Aneignung von Kulturerbe erzeugt eben nicht Besitz, sondern Zugehörigkeit – zur Erbegemeinschaft und auch zum Erbe selber.« (2008, 239)

Die Bildung einer solchen *heritage community* ist in Raum und Zeit un abgeschlossen und keine dauerhafte Identitätsgemeinschaft. Sie zeichnet sich durch verschiedene Deutungen des Denkmals aus und ist heterogen (ebd., 239).

Dieser erweiterte Erbenbegriff geht allerdings von einem aktiven Bekenntnis zum Denkmal aus, welches im Falle des Partisan*innendenkmals nicht bei allen Akteur*innen in der Region angenommen werden kann. Für die Untersuchung des Partisan*innendenkmals habe ich den Erbenbegriff erweitert und nicht nur *wollende*, also sich aktiv zum Denkmal bekennende, Erben in die Untersuchung mit einbezogen, sondern auch *nicht-wollende* Akteur*innen. Damit können die Deutungen nicht nur der wohlwollenden Erben eingefangen, sondern auch die Projektionen derjenigen Menschen, die das Denkmal ablehnen, abgebildet werden. Da bei den nicht-wollenden Akteur*innen das Bekenntnis zum Erbe im Sinne der Faro-Konvention fehlt, ist hier der Begriff Erbe nicht zutreffend.

Zur Identifikation von Akteur*innen (also den modernen Subjekten nach Alois Riegl gewissermaßen) und ihren Positionen und den Wirkungen des Denkmals dienten leitfadengestützte Expert*innen-Interviews. Dabei wurden die Expert*innen auch nach ihren persönlichen Einschätzungen und Standpunkten zum Denkmal befragt. Die Interviews dienten darüber hinaus zur »Rekonstruktion subjektiver Sichtweisen in einem spezifischen Ausschnitt« (Flick 2007, 219). Die Expert*innen wurden dabei »nicht als Einzelfall, sondern als Repräsentanten einer Gruppe [...] in die Untersuchung einbezogen« (ebd., 214). Dies ermöglichte allgemeine Rückschlüsse aus den Interviews nicht nur auf das Denkmal, sondern auch auf die dem Denkmal zugehörigen Gruppen.

Der Untersuchungsansatz der Denkmalwerttheorie im Besonderen in Verbindung mit den Erbegemeinschaften steht der Vorstellung von »weißen« Orten im ländlichen Raum entgegen. Sie ermöglicht einen Blick auf die Machtverhältnisse in ländlichen Räumen (Maschke u.a. 2020, 39). Akteur*innen und Netzwerke sowie – gemeinsam mit den Denkmalwerten – konflikthafte Entwicklungen von ländlichen Räumen rücken ins Blickfeld.

2. Spannungsfeld Kärnten

Das Partisan*innendenkmal mit seinen zwei Standorten in Völkermarkt/Velikovec im Tal und am Peršmanhof am Berg hat seinen Ursprung im Partisan*innenkampf gegen die nationalsozialistische Unterdrückung. Besonders unter den Kärntner Slowen*innen fand die Partisan*innenbewegung der Osvobodilna Fronta (OF – Befreiungsfront) große Unterstützung (Retzl 2005, 101). Als Teil der jugoslawischen Volksbefreiungsarmee unter Marschall Tito – und damit auch der Alliierten – befreiten die Partisan*innen 1945 Teile Kärntens von der Nazi-Herrschaft (Pirker 2011, 21ff.).

Der Sieg der Partisan*innen löste unter der deutschkärntner Bevölkerung die Angst aus, Jugoslawien könnte (erneut) Gebietsansprüche an das zweisprachige Gebiet stellen. Bereits nach dem Ersten Weltkrieg gab es Gebietsansprüche Jugoslawiens und damit verbundene kämpferische Auseinandersetzungen sowie eine Abstimmung, die die Zugehörigkeit des zweisprachigen Gebiets bei Österreich festlegte (May 2021).

Zehn Jahre später gelang mit Abschluss des Staatsvertrags 1955 – im Gegensatz zu Deutschland – der Schritt in die Eigenstaatlichkeit und der Abzug der Alliierten. Der Staatsvertrag fußt auf der 1943 proklamierten »Moskauer Deklaration«, in der die Alliierten bereits die Wiederherstellung eines freien und unabhängigen Österreichs forcierten, allerdings unter der Bedingung, dass »es selbst zur Befreiung beigetragen haben« (Raab zit.n. Nationalrat der Republik Österreich 1953, 51) müsse. Gerade der Partisan*innenkampf der Kärntner Slowen*innen lieferte diesen »eigenen« Beitrag zur Befreiung, sodass im Staatsvertrag 1955 umfangreiche Minderheitenrechte u.a. für die slowenischsprachige Volksgruppe festgeschrieben sind (Österreichischer Staatsvertrag BGBl. Nr. 152/1955).

Die Leistungen der slowenischsprachigen Bevölkerung zur Befreiung Österreichs wurde jedoch in der Nachkriegszeit ab 1945, besonders nach Abschluss des Staatsvertrags weitestgehend ignoriert, banalisiert und die Erfolge des Widerstands heruntergespielt (Retzl 2005, 116; 2006, 106, 116).

Seit ihrer Aufstellung wurden Partisan*innendenkmäler von deutschnationalen Anhänger*innen geschändet, zudem kam es in den Jahren 1953, 1973 und 1976 zu mehreren Sprengungen (Fein 1975, 138; Sturm/Zorec 1987, 83ff.; Retzl 2006, 184ff.). Im Staatsvertrag verankerte Rechte wie zweisprachige Ortstafeln wurden nur unzureichend verwirklicht. Im Jahr 2011 gelang eine Lösung des »Ortstafelstreits«. Seit der Aufstellung von 164 zweisprachigen Ortstafeln gilt der Konflikt offiziell als beigelegt (May 2021), wiewohl weiter-

hin von konservativer und rechtsextremer Seite die Minderheitenfrage für politische Profilierung benutzt wird (Müller 2017, 6).

3. Entwicklung des Denkmals Völkermarkt/Velikovec

Das Denkmal in Völkermarkt/Velikovec ist heute zweigeteilt. Ein Teil steht auf dem Friedhof der Pfarrkirche St. Ruprecht/Šentrupert im gleichnamigen Ortsteil der Bezirkshauptstadt Völkermarkt/Velikovec. Dieser Teil des Denkmals besteht heute aus dem ursprünglichen Sockel und einem Gräberfeld für 83 gefallene Partisan*innen auf der Saualpe. Am 17. November 1946 fand eine große Begräbnisfeierlichkeit statt, bei der die 83 Gefallenen beerdigt wurden (Retzl 2006, 115). Beinahe ein Jahr später, am 26. Oktober 1947, erfolgte in Völkermarkt/Velikovec die feierliche Enthüllung des größten Kärntner Partisan*innendenkmals (Kärntner Landesarchiv 1953). Schon die Aufstellung des Denkmals sorgte für Konflikte: zuerst mit der Kirche, die die vom Partisan*innenverband vorgeschlagene Inschrift ablehnte; später mit den Alliierten, weil der damalige Vorsitzende des Partisanen*innenverbandes, Karel Prušnik-Gašper, bei der Enthüllung auch Urteile der amerikanischen und britischen Militärjustiz kritisierte. Er wurde er nach seiner Rede festgenommen und zu 12 Monaten Haft verurteilt (Retzl 2006, 152ff.).

Die 1947 in Völkermarkt/Velikovec enthüllte Figurenplastik zeigt drei vorwärts stürmende Kämpfer*innen: zwei Männer und eine Frau. Die Plastik gestaltete der österreichisch-kroatische Künstler Marijan Matijević (Kärntner Landesarchiv 1953).

In der Nacht vom 9. auf den 10. September 1953 sprengten – bis heute – Unbekannte die Figurenplastik auf dem Friedhof (Kärntner Landesarchiv 1953). Das Denkmal war bereits im Vorfeld Opfer von Vandalismus und wurde von Seiten der deutschkärntner Bevölkerung abgelehnt (Retzl 2006, 152ff.). Zudem wurde es als Bedrohung von (erneuten) jugoslawischen Gebietsansprüchen empfunden, was in einem Kommentar der konservativen »Volkszeitung« zur Sprengung deutlich wird:

»Das Denkmal wirkte in seiner Ausführung vielfach als Provokation. Die Plastik aber war eine steingewordene Versinnbildlichung der immer wiederkehrenden Bedrohung Südkärntens. [...] Sie war eine politische Demonstration in Bronze und sie hätte besser nie auf den geweihten Boden eines Friedhofs gehört.« (o. A. 1953)

Abb. 2: Das Denkmal in Völkermarkt/Velikovec mit Sockel und Opferschale steht auf dem Friedhof der Pfarrkirche St. Ruprecht/Šentrupert.



Quelle: Eigene Aufnahme.

Trotz des Abschlusses des Staatsvertrags im Jahr 1955, der einen Schutz für Gräber der Alliiertensoldaten beinhaltete, dauerte es – nach Interventionen des jugoslawischen Gesandten (Kärntner Landesarchiv 1953) – noch bis zum 9. November 1961, bis die Republik Österreich eine Umgestaltung des Denkmals beschloss (Retzl 2006, 173). Die zerstörte Bronzeplastik kam nicht mehr zur Aufstellung, stattdessen wurde gegen den Willen des Partisan*innenverbandes und des jugoslawischen Gesandten eine »nicht-provozierende« Grabchale – im Gegensatz zur »provozierenden« figürlichen Bronzeplastik – auf dem weitestgehend unbeschädigt gebliebenen Sockel aufgebracht (Fein 1975, 138). In den 1990er-Jahren folgten einige Ergänzungen an der Sockel-Inschrift (Pirker 2011, 35), bevor 2015 das Denkmal grundlegend saniert und den Kämpfer*innen je eine Granitplatte auf dem Gräberfeld gewidmet wurde (siehe Abbildung 2). Die Umgestaltung, die auch eine Informationsstele umfasst, soll »die hier bestatteten antifaschistischen Widerstandskämpfer und den geschichtlichen Hintergrund des Denkmals stärker ins Bewusstsein rücken« (Berchtold Land.plan 2015).

4. Entwicklung des Denkmals Peršmanhof

Der zweite Teil des Denkmals – die bronzene Figurenplastik – steht heute am Peršmanhof in der Gemeinde Bad Eisenkappel/Železna Kapla. Am Ort eines NS-Massakers errichtete der Partisan*innenverband im Jahr 1983 ein neues Denkmal, zusammengeflocht aus den Resten der 1953 gesprengten Figurengruppe des Völkermarkter Denkmals.

In der Abgeschlossenheit der Südkärntner Berge ermordeten am 25. April 1945 – in den letzten Kriegstagen – Angehörige des SS- und des Polizeiregiments 13 auf dem Peršmanhof elf Personen, nur drei Kinder überlebten schwer verletzt. Die beim Hof in der Nähe anwesenden Partisan*innen konnten die Tragödie nicht verhindern – eine schmerzliche Niederlage (Sima 2011, 117). Lisa Rettl konstatiert, dass der Peršmanhof tief im Gedächtnis der kärntner-slowenischen Bevölkerungsgruppe verankert ist:

»Heute steht der Peršmanhof als *Pars pro Toto* für zahlreiche NS-Verbrechen an der überwiegend slowenischsprachigen Zivilbevölkerung der Region, die als Feind des NS-Regimes hätte vernichtet werden sollen.« (Rettl 2014a, 195)

*Abb. 3: Das Partisan*innendenkmal am Peršmanhof mit der wiederaufgestellten Figurengruppe. Im Gebäude rechts befindet sich das Museum.*



Quelle: Eigene Aufnahme.

Im Jahr 1982 errichtete der Partisan*innenverband ein Museum am Hof, das an die tragischen Ereignisse erinnert. Dieses wird seit 2001 vom eigenständigen Verein/Društvo Peršman betrieben (Wulz/Kolb 2011, 322). Mit der Einrichtung des Museums kam die Idee, das Denkmal am Vorplatz des Hofes aufzustellen (siehe Abbildung 3). Eine Wiederaufstellung in Völkermarkt/Velikovec war aufgrund der zu erwartenden Widerstände nicht möglich (Holzer 2021, 11). Die Einrichtung der Gedenkstätte und des Denkmals am Peršmanhof war jedoch von einigen Herausforderungen geprägt. Für die am Peršmanhof wohnende Überlebende des Massakers, Ana Sadovnik, bedeutete die ständige Erinnerung an das durchlebte Massaker eine große Belastung (Retzl 2006, 226ff.; 2014b, 195). Des Weiteren gab es Diskussionen über die Form des Denkmals. Hier setzte sich eine originalgetreue Wiederherstellung gegen die Idee einer Aufstellung im fragmentierten, gesprengten Zustand durch (Retzl 2006, 229; Interview Haderlap 2017). Die Figurengruppe konnte tatsächlich wieder in einen dem Ursprungszustand relativ ähnlichen Zustand geschweißt werden. Der rechte Partisan trägt nun, anstatt seine Hand den Mitkämpfenden auszustrecken, eine Handgranate. Die Schweißspuren und Flicken zum Überdecken der Löcher sind als Zeugnis der Sprengung und Aufarbeitung – wie Narben – sichtbar geblieben (Holzer 2021, 11) (siehe Abbildung 4).

Abb. 4: Deutlich sind die Spuren der Sprengung und der Restaurierung auf der Figurengruppe zu sehen.



Quelle: Eigene Aufnahme.

Am 14. August 1983 fand die zweite Enthüllung der Figurengruppe statt. Nun wurde aber nicht mehr ein Grabdenkmal enthüllt, sondern ein – laut seiner Inschrift – Symbol des Kärntner und internationalen Kampfes gegen den Faschismus (o. A. 1983, 1).

Das Denkmal wurde seit seiner Aufstellung im Jahre 1983 nur mehr geringfügig verändert. Im Jahr 2014 sicherte eine Sanierung den Sockel und die Pflasterung des Vorplatzes sorgt seitdem für besser Zugänglichkeit (Berchtold Land.plan 2015). Das Museum und der Gedenkraum im Haus haben sich hingegen gewandelt. Das 2001 vom Verein/Društvo Peršman übernommene Museum präsentiert sich seit dem Jahr 2011/12 mit einer neuen, wissenschaftlich überarbeiteten Ausstellung (Retzl 2014b, 206) und auch der Hof ist nun mit Schlaf- und Tagungsräumen ausgestattet (Interview Wutte 2017).

5. Identifizierte Akteur*innen und Verbreiterung der Erbegemeinschaft

Die Erbegemeinschaft und Akteur*innenlandschaft rund um das Partisan*innendenkmal hat sich seit seiner Aufstellung grundlegend verändert. Wichtiger und konstant anwesender Erbe des Denkmals ist der Eigentümer, Erhalter und Erbauer der beiden Denkmalstandorte, der Partisan*innenverband. Die Pfarre St. Ruprecht/Šentrupert ist zwar räumlich anwesend, nimmt mittlerweile eine passive, neutrale Rolle zum Denkmal ein (Holzer 2020). Von Seiten staatlicher Stellen und Institutionen nahm das Bekenntnis zum Denkmal im Laufe der Zeit zu. Während Jugoslawien und Slowenien sich dem Erbe von Beginn an zugehörig gefühlt hatten, sind österreichische Institutionen wie das Land Kärnten, aber auch die Republik Österreich erst in den letzten Jahrzehnten mit ihrer Anwesenheit bei den Denkmälern aufgefallen. Ebenso spielen die Bürgermeister der Gemeinden Völkermarkt/Velikovec (Standort St. Ruprecht/Šentrupert) und Eisenkappel-Vellach/Železna Kapla-Bela (Standort Peršmanhof) eine wichtige Rolle bei der lokalen Verankerung des Denkmals. Während der damalige Bürgermeister von Völkermarkt/Velikovec der Einweihungsfeier 2015 des Völkermarkter Denkmals fernblieb (Interview Wutte 2017), hält der Eisenkappler Bürgermeister jedes Jahr eine Rede beim Denkmal (Interview Smrtnik 2017).

Wichtigster Akteur für die Verbreiterung der Erbegemeinschaft ist der Verein/Društvo Peršman. Das Museum prägt die Wahrnehmung der Gedenkstätte Peršmanhof und trägt mit Vermittlungsarbeit, vor allem an Schulen,

zur Bekanntheit bei. Die Besucher*innenstruktur hat sich dabei zunehmend in Richtung eines deutschsprachigen, urbanen Publikums erweitert (Interview Haderlap 2017, Wulz/Kolb 2011, 328ff.), sodass heute eine Vielzahl an Gruppen das Denkmal am Peršmanhof besuchen.

Trotzdem gibt es nach wie vor Menschen, die dem Denkmal ablehnend gegenüberstehen. Diese sind vor allem in deutschnationalen, FPÖ-nahen Kreisen zu finden (Retzl 2006, 158; Interview Wutte 2017; Sturm/Zorec 1987, 83, 139ff.). In Verkennung des Partisan*innen-Sieges wird das Denkmal als Provokation verstanden und als Projektionsfläche gegen die Slowen*innen genutzt. Die Abneigung gegenüber dem Denkmal ist in den letzten Jahren zwar weniger geworden, aber Anfeindungen und Schmähungen gibt es dennoch bis heute.

Im Allgemeinen lässt die Verbreiterung der Besucher*innenstruktur, also der wollenden Akteur*innen, beider Denkmäler auf eine Vergrößerung der Erbgemeinschaft schließen. Insbesondere die Tatsache, dass sich mehr Menschen für das Denkmal auf dem Peršmanhof und dessen Geschichte interessieren und den Weg zu diesem abgeschiedenen Ort finden, weist darauf hin, dass sich der Kreis derjenigen, die sich aktiv im Sinne einer *heritage community* zum Denkmal bekennen, in den letzten Jahren wesentlich vergrößert hat. Das Denkmal hat sich somit gewandelt: von einem Erinnerungszeichen mit lokaler Verankerung zu einem Denkmal mit österreichweiter und internationaler Anerkennung.

6. Denkmalwerte und Bedeutungen des Denkmals für die Akteur*innen

Aufbauend auf den zeitlichen Ereignissen und den unterschiedlichen Akteur*innen folgt nun eine Analyse der Wirkungen und Bedeutungen des Denkmals. Bei beiden Aufstellungsorten ist von einem *gewollten* Denkmal auszugehen; gewollt vom Partisan*innenverband und seinen Sympathisant*innen. Die Inschriften am Peršmanhof und in Völkermarkt/Velikovec bekräftigen dieses Mandat. Gleichsam ist aber auch festzustellen, dass die Denkmäler *nicht-gewollte* Denkmale sind, am deutlichsten zu sehen in der Sprengung des Denkmals 1953. Die von der Republik Österreich halbherzig durchgeführte Wiederherstellung kehrt den Vorgang des Wollens und Nicht-Wollens um. Nun ist es der Partisan*innenverband, der die Wiederherstellung zwar möchte, aber das neue Denkmal nicht als einen adäquaten

Ersatz betrachtet. Der Antagonismus zwischen Wollen und Nicht-Wollen setzt sich auch auf dem Peršmanhof fort. Die überaus gewollte Wiederaufstellung des Denkmals stößt nicht auf ungeteilte Zustimmung. Vor allem die unmittelbar Betroffenen stimmen dem Denkmal für die Partisan*innen, die der Familie nicht zur Hilfe gekommen sind, nicht vorbehaltlos zu (Interview Haderlap 2017). Obwohl die Zustimmung zum Denkmal heute groß ist, zeigt die Nicht-Würdigung des Denkmals in Völkermarkt/Velikovec, dass über das Wollen und Nicht-Wollen (noch) kein Konsens herrscht.

Gleichsam wie das Denkmal ein gewolltes ist, hat es sich zu einem *Gewordenen* gewandelt. Seine dem Denkmal ursprünglich mitgegebenen Sinnsetzungen sind nicht überholt, doch durch die Sprengung, die Festnahme und die »nicht-provozierende« Wiederherstellung ist es auch zu einem Symbol des Umgangs der österreichischen Mehrheit mit der slowenischen Minderheit *geworden*. Auch am Peršmanhof lässt sich ein Bedeutungswandel feststellen: Wie im Tal ist es Symbol für den Umgang mit der Volksgruppe, was sich an den bis heute sichtbaren Spuren der Sprengung zeigt. Doch die Bedeutung geht darüber hinaus. Gerade die Bedeutung als Lernort – in Verbindung mit dem Museum – macht deutlich, dass wir es sowohl mit einem gewollten als auch einem gewordenen Denkmal zu tun haben.

Die Bedeutungen der beiden Denkmalstandorte unterscheiden sich zudem in vielerlei Hinsicht. Drei Einflussfaktoren bedingen die unterschiedlichen Bedeutungs- und Wirkungsebenen, wie im Folgenden gezeigt wird: Erstens der Standpunkt der Betrachter*innen, zweitens die zeitliche Dimension und drittens der Einfluss äußerer Faktoren wie Standort und Politik.

6.1 Bedeutungen des Denkmals in Völkermarkt/Velikovec

Das Denkmal in Völkermarkt/Velikovec ist ein Grabdenkmal. Hieraus begründet sich für die slowenischsprachige Volksgruppe, deren Partisanenkämpfer*innen hier begraben sind, die Bedeutung des Denkmals. Im Sinne des *gewollten Erinnerungswertes* steht das Gedenken an die Gefallenen im Vordergrund. Äußere Einflüsse wie die Verhaftung Prušnik-Gašpers, die Sprengung und die Aufstellung der Opferschale haben die Betrachtung verändert:

»In Völkermarkt ist das in erster Linie ein Totengedenken und in zweiter Linie ein Gedenken [...] wie mit uns als Volksgruppe umgegangen worden ist.« (Interview Wutte 2017)

Zeugnis des Umgangs im Sinne des *historischen Wertes* ist die 1962 aufgestellte Opferschale, die der ursprünglichen Sinnsetzung als Siegesdenkmal diametral entgegensteht. Auch für die lokale katholische Pfarre steht das Totengedenken im Vordergrund (Holzer 2020). Da das Denkmal im Kirchenjahr keine Rolle spielt, äußert sich der *Gebrauchswert* lediglich als Bezugspunkt für Gedenkfeiern. Für die Gegner*innen war das Denkmal eine Provokation, das angeblich einen jugoslawischen Gebietsanspruch auf Teile Kärntens darstellte (siehe Kommentar in der »Volkszeitung« o.A. 1953).

Mit der Errichtung der Opferschale und dem Austausch der Siegerpose wurde das Denkmal nicht nur seiner ursprünglichen Bedeutung, Funktion und Gestalt beraubt, sondern auch die Versinnbildlichung des Sieges der Partisan*innen entfernt. Darin liegt der *relative Kunstwert* des Denkmals. Die »nicht-provozierende« Opferschale ist dabei eine »für die Nachkriegsgeschichte Österreichs typische ›Entschärfung‹ brisanter Denkmäler« (Bundesdenkmalamt 2019, 4). Dass das Denkmal nach wie vor für Streit sorgt, zeigt das Fernbleiben des Bürgermeisters von Völkermarkt/Velikovec zur Neueinweihung der Gedenkstätte 2015. Die Anwesenheit des Landeshauptmannes von Kärnten (Parteifreund des Bürgermeisters von Völkermarkt/Velikovec) macht jedoch deutlich, dass die Zeiten der Polarisierung und des Disputs vorbei sind und das Denkmal allgemein anerkannt wird. Der Pfarrer von St. Ruprecht/Šentrupert (Standort Völkermarkt/Velikovec) wünscht sich jedenfalls, »dass das Denkmal – auch wenn viele Menschen das links liegen lassen [...] – wahrgenommen bleibt« (Interview Valeško 2017). Es bleibt für die slowenische Volksgruppe wichtig, »dass man im deutschsprachigen Raum ein Element hat, das man sich noch aneignen kann« (Interview Haderlap 2017).

6.2 Bedeutungen des Denkmals am Peršmanhof

Um den Peršmanhof hingegen ist noch keine Ruhe eingekehrt. Die schon beschriebene Erweiterung der Besucher*innenstruktur im Sinne einer *heritage community* steht in engem Zusammenhang mit den Veränderungen der Gedenkstätte und den veränderten Wahrnehmungen des Gedenkensembles. Die Tragweite der Wiederaufstellung ist vor allem an den persönlichen und emotionalen Bindungen zu messen; die Wirkungsebene wird hier vor allem von der Betrachtungsperspektive beeinflusst. Die Aufstellung der Opferschale lieferte keinen adäquaten Ersatz für die als schmerzende Leerstelle empfundene Sprengung:

»Es war ein Anliegen, dass es [das Denkmal, Anm. JH] wieder steht. [...] Es ist ja ein Teil der Identität der Widerstandskämpfer weggesprengt worden.«
(Interview Wutte 2017)

Während das Denkmal am Peršmanhof für die Widerstandskämpfer*innen ein Teil ihrer Identität ist und die (beinahe) unversehrte Aufstellung eine Würdigung ihrer persönlichen Geschichte darstellt, kann der Wunsch nach einer fragmentarischen Aufstellung der Figurengruppe (siehe Denkmal Peršmanhof) vielmehr als Symbol für die Geschichte des Denkmals gelesen werden. Die Schweißnähte am unversehrten Denkmal verbinden heute beide Projektionen und sind im Sinne des *historischen Wertes* als Narben der Geschichte sichtbar und zeigen den *Alterswert* der Figuren.

Gleich wie in Völkermarkt/Velikovec ist das Denkmal ein Zeugnis für den Umgang mit der slowenischen Volksgruppe nach dem Zweiten Weltkrieg, zusätzlich auch eine Erinnerung an die Gefallenen und ein Symbol des Kärntner und internationalen Kampfes gegen den Faschismus. Neben den Bedeutungen aus Sicht der Betrachter*innen haben auch äußere Einflüsse wie das umgebende Museum die Wahrnehmungen beeinflusst. So lässt sich mit der Umgestaltung und Neukonzeption des Museums im Jahr 2012 auch eine Verbreiterung der Anteilnahme wahrnehmen. Vor allem die vorangegangenen pädagogischen und historischen Forschungen, aber auch die zunehmende Präsenz der Bundespolitik bei den Gedenkveranstaltungen haben den Ort Peršmanhof auch außerhalb der lokalen, kärntner-slowenischen Öffentlichkeit bekannt gemacht.

Die Verbindung des Tatortes Peršmanhof mit dem Museum und den dazugehörigen Bildungsangeboten zeigt noch eine pädagogische, der Zukunft zugewandte Sinnsetzung auf. Im Gegensatz zum Denkmal in Völkermarkt/Velikovec findet beim Peršmanhof eine Auseinandersetzung mit der Sinnhaftigkeit, mit der Bedeutung und der Aussage des Denkmals immer wieder statt, worin sich sein *Gebrauchswert* begründet. Aus dem Tatort und Gedenkort ist somit auch ein Lernort *geworden*.

Der Peršmanhof dient darüber hinaus als ein wichtiger Ort für Gedenkveranstaltungen. Er ist also nicht nur abstrakter Erinnerungsort, sondern dient ganz konkret als Bezugspunkt für diese Feiern. Die bronzenen Partisan*innen flankieren bei den Feiern die Redner*innen.

7. Ein Denkmalschutz für das Denkmal

Im Oktober 2019 ist das Partisan*innendenkmal am Peršmanhof und in Völkermarkt/Velikovec unter Denkmalschutz gestellt worden (Bundesdenkmalamt 2019, 1). Damit wurde der ideellen Bedeutung des Denkmals – nachdem es auf vielen anderen Ebenen schon anerkannt war – auch auf juristischer Ebene Rechnung getragen.

Der Transformationsprozess von einem Erinnerungsort für die kärntner-slowenische Community hin zu einem Ort für die gesamtösterreichische Öffentlichkeit hat entscheidend zur gesellschaftlichen Verankerung des Denkmals und dessen Geschichte sowie zur Verbreiterung der Erbgemeinschaft – im Sinne einer *heritage community* – beigetragen.

Aufschlussreich ist hier, wo sich diese Verbreiterung und das vielfältige Bekenntnis zum Denkmal manifestiert hat. Während der Denkmalstandort in Völkermarkt/Velikovec – trotz seiner zentralen Lage – an Bedeutung verloren hat und heute weitestgehend unbekannt ist, konnte sich gerade der periphere Standort am Peršmanhof zu einem bedeutenden Gedenk-, Erinnerungs- und Lernort entwickeln. Drei Einflussfaktoren sind dabei für die unterschiedlichen Bedeutungs- und Wirkungsebenen von Relevanz: erstens der Standpunkt der Betrachter*innen, zweitens die zeitliche Dimension und drittens äußere Faktoren. Während in Völkermarkt/Velikovec über die Zeit, aber auch wegen äußerer Faktoren (nicht-wollender Bürgermeister) das Interesse abgenommen hat, haben gerade Einwirkungen von außen sich positiv auf die Entwicklung am Peršmanhof ausgewirkt und wichtige Impulse geliefert: Unterstützung durch den Bürgermeister, wissenschaftliche, von außen kommende Auseinandersetzung mit der Gedenkstätte und ihrer Geschichte, Anerkennung durch die Anwesenheit der Bundespolitik und die gute Zugänglichkeit für externe Personen über das Museum und die pädagogischen Angebote.

Die Verbreiterung der Anteilnahme zeigt, wie wichtig solche Projektionsflächen für das Erinnern und Gedenken sind, weil sie letztlich auch die Diskurse um diese ländlichen Räume beeinflussen. Zudem zeigt das Denkmal, dass in abgelegenen, konservativ-reaktionären Regionen progressive Erinnerungs- und Gedenkkultur erfolgreich sein kann und zunehmend Unterstützer*innen findet. Trotzdem darf die Bedeutung des Denkmals in Völkermarkt/Velikovec als Zeugnis der Geschichte und als Aneignungsort nicht vergessen werden.

Die Denkmalwerttheorie von Alois Riegl mit seinen sechs gegenlaufenden Werten ist nicht nur geeignet, die mit dem Denkmal verknüpften Projektio-

nen und Wirkungsebenen freizulegen, sondern darüber hinaus die Subjekte, die diese Positionen und Sinnzuschreibungen verantworten, zu identifizieren. Obwohl dieser Ansatz aus der Denkmalpflege und der Kunstgeschichte herrührt, hat er – gerade bei solch einem streitbaren und kontroversen Erinnerungszeichen wie dem Partisan*innendenkmal – ein großes Potenzial, Konfliktlinien in Regionen offenzulegen, Perspektiven gemeinsamer Werte aufzuzeigen und in Verbindung mit dem Konzept der *heritage communities* auch neue Gemeinschaften sichtbar zu machen, die über die Kategorien von Einwohner*innen oder Staatsbürger*innen hinausgehen.

Das Partisan*innendenkmal hat es geschafft, über das Lokale hinauszuwachsen und – unabhängig oder gerade wegen seiner Lage – eine nationale Bedeutung zu erlangen, die seinen Denkmalschutz begründet. Es ist somit ein Beispiel dafür, wie sich verschiedene Identitäten einer Region konfliktthaft gegenüberstehen können, aber es zeigt darüber hinaus, wie es möglich ist, lokale Denkmäler mit regionalen Bedeutungen zu stärken. Das Partisan*innendenkmal steht den Bildern von konservativen, rückständigen ländlichen Räumen entgegen und ist ein emanzipatorischer Bezugspunkt für Bewohner*innen und Zugezogene.

Literatur- und Quellenverzeichnis

- Berchtold Land.plan (2015): Pläne und Entwürfe zu St. Ruprecht/Šentrupert und Peršmanhof. Per Mail übermittelte Dokumentenmappe, 8.11.2017.
- Bundesdenkmalamt (2019): Amtssachverständigengutachten Partisanendenkmal Völkermarkt und Bad Eisenkappel. Wien: BDA. Per Mail übermittelter Bescheid, 30.10.2020.
- Dolff-Bonekämper, G. (2004): Wahr oder Falsch: Denkmalpflege als Medium nationaler Identitätskonstruktionen. In: Oexle O./Petneki, A./Zygnier, L. (Hg.): Bilder gedeuteter Geschichte: Das Mittelalter in der Kunst und Architektur der Moderne. Göttingen: Wallstein, 232-285.
- Dolff-Bonekämper, G. (2008): National – Regional – Global – Alte und neue Modelle gesellschaftlicher Erbenkonstruktionen. In: Acta Historiae Artium, Zeitschrift der ungarischen Akademie der Wissenschaften 49(1), Budapest: Akadémiai Kiadó, 235-241.
- Dolff-Bonekämper, G. (2010): Gegenwartswerte. Für eine Erneuerung von Alois Riegels Denkmalwerttheorie. In: Meier H./Scheuermann I. (Hg.):

- DENKmalWERTE. Beiträge zur Theorie und Aktualität der Denkmalpflege. München: Deutscher Kunstverlag, 27-40.
- Europarat (2015): Rahmenübereinkommen des Europarates über den Wert des Kulturerbes für die Gesellschaft StF: BGBl. III Nr. 23/2015. <https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/Bundesnormen/NOR40169371/NOR40169371.html> (letzter Zugriff 24.10.2021).
- Fein, E. (1975): Die Steine reden – Gedenkstätten des österreichischen Freiheitskampfes, Mahnmale für die Opfer des Faschismus. Wien: Europaverlag.
- Flick, U. (2007): Qualitative Sozialforschung. Hamburg. Rowohlt.
- Holzer, J. (2020): Wer gedenkt der Partisaninnen und Partisanen. https://www.uni-bamberg.de/fileadmin/uni/fakultaeten/ggeo_faecher/arch_ba_u_denkmal/KDWT/Ort_und_Prozess/03_Holzer.pdf (letzter Zugriff am 27.7.2021).
- Holzer, J. (2021): Denkmalschutz für ein PartisanInnenendenkmal. In: Alfred Klahr Gesellschaft (Hg.): Mitteilungen (1/21). Wien: Eigenverlag, 10-13.
- Interview Haderlap, Z. (2017): Interview mit Zdravko Haderlap, Vorstandsmitglied Verein/Društvo Peršman und Kulturvermittler, 28.11.2017.
- Interview Smrtnik, F.-J. (2017): Interview mit Franz-Josef Smrtnik, Bürgermeister Eisenkappel-Vellach/Železna Kapla-Bela, 30.11.2017.
- Interview Valeško, J. (2017): Interview mit Josef Valeško, Pfarrer von St. Ruprecht/Šentrupert, 28.11.2017.
- Interview Wutte, M. (2017): Interview mit Milan Wutte, Präsident Verband der Kärntner Partisanen (Partisan*innenverband)/Zveza koroških partizanov, 30.11.2017.
- Kärntner Landesarchiv (1953): Straftakten Sprengung des Partisanendenkmals St. Ruprecht, SCH. 474, VR 181/1953, E.-Nr. 3187/53 vom 10.9.1953 und 18.12.1953 Klagenfurt: Kärntner Landesarchiv.
- Maschke, M./Mießner, M./Naumann, M. (2020): Kritische Landforschung. Konzeptionelle Zugänge, empirische Problemlagen und politische Perspektiven. Berlin: Rosa-Luxemburg-Stiftung.
- May, S. (2021): Das Misstrauen bleibt. https://www.deutschlandfunkkultur.de/kaernten-und-seine-slowenische-minderheit-das-misstrauen.976.de.html?dram:article_id=481007 (letzter Zugriff am 7.10.2021).
- Müller, W. (2017): Urangst der Wiederkehr der Traumata. In: Der Standard, 24.2.2017.
- Nationalrat der Republik Österreich (1953): Stenographisches Protokoll der 19. Sitzung. Erklärung der Bundesregierung anlässlich der 10. Wieder-

- kehr des Jahrestages der Moskauer Deklaration über Österreich. VII. Gesetzgebungsperiode, 30.10.1953. https://www.parlament.gv.at/PAKT/VHG/VII/NRSITZ/NRSITZ_00019/imfname_158364.pdf (letzter Zugriff am 25.10.2021).
- Ohne Autor (1953): Dynamit. In: Volkszeitung, 12.9.1953.
- Ohne Autor (1983): Temeljito pretehtajmo našo politiko, Svečano odkritje partizanskega spomenika pri Peršmanu. In: Slovenski Vestnik, 19.8.1983.
- Österreichischer Staatsvertrag (1955): Staatsvertrag betreffend die Wiederherstellung eines unabhängigen und demokratischen Österreich StF: BGBl. Nr. 152/1955, idF BGBl. III Nr. 179/2002. <https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/Bundesnormen/NOR30002357/NOR30002357.html> (letzter Zugriff 24.10.2021).
- Pirker, P. (2011): Partisanen und Agenten. Geschichtsmymen um die SOE-Mission Clowder. In: Zeitgeschichte 38(1), 21-55.
- Ratzenböck, V./Wulz, E. (2016): Rahmenübereinkommen des Europarats über den Wert des Kulturerbes für die Gesellschaft. Wien: Bundeskanzleramt.
- Rettl, L. (2005): 60 Jahre Minderheitenpolitik in Kärnten/Koroška. Ein Streifzug. In: Rettl, L./Koroschitz W. (Hg.): »heiß umfehdet, wild umstritten ...«. Geschichtsmymen in Rot-Weiß-Rot. Villach, Klagenfurt/Celovec: Drava, 95-140.
- Rettl, L. (2006): PartisanInnen Denkmäler – Antifaschistische Erinnerungskultur in Kärnten. Innsbruck: Studienverlag.
- Rettl, L. (2014a): Die Ermordung der Familie Sadovnik am 25. April 1945. Einleitende Vorbemerkungen. In: Rettl, L./Blohberger G./Verband der Kärntner Partisanen (Hg.): Peršman. Göttingen: Wallstein, 29-48.
- Rettl, L. (2014b): Vom Tatort zum musealen Erinnerungsort. Zur Geschichte der Gedenkstätte. In: Rettl, L./Blohberger G./Verband der Kärntner Partisanen (Hg.): Peršman. Göttingen: Wallstein, 191-228.
- Riegl, A. (1988 [1903]): Der moderne Denkmalkultus, sein Wesen und seine Entstehung. In: Wohlleben, M./Mörsch G. (Hg.): Konservieren, nicht restaurieren – Streitschriften zur Denkmalpflege um 1900. Braunschweig: F. Vieweg & Sohn, 43-87.
- Sima, V. (2011): Das Peršman-Massaker in der Erinnerungskultur und seine justizielle Untersuchung. In: Entner, B./Sima, V./Malle, A. (Hg.): Widerstand gegen Faschismus und Nationalsozialismus im Alpen-Adria-Raum. Klagenfurt/Celovec: Drava, 117-127.

- Statistik Austria (2016): Urban-Rural-Typologie. https://www.statistik.at/wcm/idc/idcplg?IdcService=GET_PDF_FILE&RevisionSelectionMethod=LatestReleased&dDocName=108334 (letzter Zugriff am 5.5.2021).
- Sturm, B. M./Zorec, Č. (1987): Padlim za svobodo – Den Gefallenen für die Freiheit. Klagenfurt/Celovec, Trieste/Trst: Drava/Editoriale Stampa Triestina.
- Wulz, J./Kolb J. (2011): Der Gedenkort Peršmanhof. In: Arbeitskreis gegen den Kärntner Konsens (Hg.): Friede Freude Deutscher Eintopf. Rechte Mythen, NS-Verharmlosung, antifaschistischer Protest. Wien: Mandelbaum, 315-334.